

J. M. Fegert, Annette Streeck-Fischer, H. J. Freyberger (Hrsg.):

ADOLESZENZPSYCHIATRIE

Psychiatrie und Psychotherapie der Adoleszenz und des jungen Erwachsenenalters

Schattauer-Verlag, Stuttgart-New York 2009. 880 S., 42 Abb., 129 Tab., € 128,99

ISBN 978-3-7945-2454-9

Der Begriff Adoleszenz wird nicht vielen geläufig sein, dabei kennt ihn jeder aus eigener Erfahrung. Damit bezeichnet die Wissenschaft eine Lebensphase, nämlich den Übergang von der Kindheit zum Erwachsenen-Alter. Zeitlich umfasst das die Altersspanne vom 12. bzw. 13. bis zum 20. respektive 25. Lebensjahr, in dem die Weichen für das Erwachsenen-Alter gestellt werden, weit mehr, als wir uns das bewusst machen.

Und dies auf mehreren Ebenen: Die Adoleszenz beginnt mit der Pubertät, ihren biologischen, d. h. seelischen und körperlichen Veränderungen und schließlich der sexuellen Reifung. Soziologisch wird sie als Zwischenstadium definiert, in dem die Jugendlichen mit der Pubertät zwar die biologische Geschlechtsreife erreicht haben, ohne jedoch in den Besitz der allgemeinen Rechte und Pflichten gekommen zu sein, die die Teilnahme an unserer Gesellschaft erst ermöglichen. Rechtlich gibt es aber so genannte Teilmündigkeiten, d. h. Strafmündigkeit mit 14 Jahren, Ehemündigkeit auf Antrag mit 16 Jahren, schließlich Volljährigkeit mit 18 Jahren und Ende der Anwendbarkeit von Jugendstrafrecht mit 21 Jahren.

Die zeitlichen Grenzen sind gleichwohl unscharf, und zwar sowohl nach unten als nach oben. Den Beginn kann man noch einigermaßen präzise bestimmen (Einzug der Menarche bzw. der ersten Ejakulation sowie entsprechende körperliche Veränderungen). Die obere Grenze hingegen ist äußerst variabel und unterliegt weitaus stärkeren gesellschaftlichen Einflüssen. Das führt dazu, dass man diese Grenzen lieber nach sozialen Kriterien zu definieren beginnt, als sich an allzu feste Altersmarken zu klammern.

Nahezu alle Organe und körperlichen Funktionen, Größe, Gewicht, Wachstumsgeschwindigkeit, die körperlichen Proportionen, der Organ-Funktionen und -Formen unterliegen in dieser Zeit erheblichen Veränderungen. Das betrifft nicht zuletzt die

vermehrte Ausschüttung fast aller Hormone und damit der inneren und äußeren Merkmale einer sexuellen Reifung.

Aber auch die psychologischen Aspekte dürfen nicht unterschätzt werden: Dazu gehören neue kognitive Strukturen, beispielsweise die Fähigkeit zum abstrakten Denken, die Entwicklung der Introspektionsfähigkeit (also der so genannten Innenschau), die Prägung moralischer Werthaltungen und Normen und nicht zuletzt die Möglichkeiten, Grenzen und Risiken alterstypischer Entwicklungs-Aufgaben. Und damit gewinnt auch die so genannte *Adoleszenz-Psychiatrie* an Bedeutung, d. h. für Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene. Denn es liegt nahe, dass man in dieser Entwicklungsphase mit ihren tief-greifenden Veränderungen auch anfälliger für psychische Störungen sein kann.

Dies gilt zwar nur für einen begrenzten Prozentsatz (man spricht von 15 bis 20% der Adoleszenten), während die überwiegende Mehrzahl „normal erwachsen wird“, wengleich nicht immer ohne gewisse Beeinträchtigungen, Nöte, Ängste, Zwänge, so genannte adoleszenz-typische Reaktions- und Verhaltensweisen. Letztere können natürlich rasch grenzwertig bis riskant werden. Man denke nur an das ausgeprägtere Risikoverhalten in Bezug auf Alkohol- und Drogenkonsum, im Straßenverkehr sowie bei Sexualkontakten oder an die Gefahr, schneller in tätliche Auseinandersetzungen zu geraten. All dies steht aber in Wechselwirkung mit Umweltfaktoren, die ihrerseits bestimmte Störungsmuster auslösen, verstärken oder im negativen Falle unterhalten, wobei auch geschlechtsspezifische Aspekte eine Rolle spielen können. Und alles natürlich im negativsten Falle mit rechtlichen Implikationen, die nicht zuletzt auf dieses erhöhte Risikoverhalten bei Heranwachsenden zurückgeht und entsprechende juristische Konsequenzen nach sich ziehen kann. Kurz: Die Adoleszenz ist ein überaus wichtiger Altersbereich, dem früher nur begrenztes Interesse entgegengebracht wurde, was sich heute erfreulich ändert.

Dazu tragen immer mehr Fachartikel und populärmedizinische Schriften bei, bis hin zu umfangreichen Fach- und sogar Lehrbüchern.

Eines ist die *Adoleszenzpsychiatrie* der Experten J. M. Fegert, A. Streeck-Fischer und H. J. Freyberger, unterstützt von mehr als 80 Fachleuten aus dem deutschsprachigen Bereich, und zwar nicht nur Kinder- und Jugendpsychiatrie, sondern auch

Erwachsenen-Psychiatrie, Neurologie, Psychotherapie, Psychologie, Psychosomatik, Prävention, Gesundheitsförderung, Allgemeinmedizin, Jugendhilfe, Erziehungswissenschaft, Justiz, Rechtsmedizin, Bewegungswissenschaft, Soziologie, Pädagogik, Psychosoziale Medizin, Wirtschaftspädagogik u.a.m.

Damit kommen fast 900 Druckseiten zustande, unterteilt in Grundlagen und Rahmenbedingungen: Geschichte, Aus- und Weiterbildung, Religion, Migration, Krieg und Verfolgung, Geschlecht, Sexualität, Bindung, Narzissmus, Körperkunst usw. Die speziellen Aspekte umfassen die Krisen, das selbstverletzende Verhalten, Freundschaften und Trennungen u. a. Umfassend natürlich die Störungsbilder: Sucht, Wahn und Schizophrenie, affektive Störungen (Depression und Manie), Angst-, Zwangs- und somatoforme Störungen, Posttraumatische Belastungsstörungen, dissoziative und Ess-Störungen, der gestörte Schlaf, sexuelle und Borderline-Störungen, somato-psychische und Persönlichkeitsstörungen, abnorme Gewohnheiten und Störungen der Impulskontrolle, geistige Behinderung, Minderbegabung, Lese- und Rechtschreibstörung, Tic- und hyperkinetische Störungen, Störungen des Sozialverhaltens usw. Umfassend auch der Bereich Beratung und Behandlung: psychodynamische Erstgespräche, Prävention, Krisenmanagement, psychodynamische Psychotherapie, kognitiv-behaviorale und systemische Therapie, Rehabilitation kognitiver Funktionen, Musik-, Ergo-, Kunst- und Körpertherapie, die Behandlung der erwähnten posttraumatischen Belastungsstörungen, Psychoedukation, Selbsthilfe-Manuale und zwei nicht unwichtige Bereiche, nämlich Fernsehen, Computer und Buch-Risiken auf der einen und die Möglichkeiten und Grenzen der Psychopharmako-Therapie auf der anderen Seite. Zuletzt Recht und Ethik: Aufklärung, Einwilligung, Familien-Sozialrecht, Sozialleistungen, strafrechtliche Täter- und Opferbegutachtung, Untauglichkeit, psychosoziale Hilfesysteme und die Therapie im Gefängnis- und Maßregelvollzug. Im Anhang die wichtigsten Fachgesellschaften, Berufsverbände und Selbsthilfegruppen im Überblick.

Jedes Kapitel hat ein eigenes Literaturverzeichnis, das auch deutschsprachige Beiträge nicht unterschätzt (was sich ansonsten gerne einschleicht, wissenschaftlich begründet, für den praktischen Alltag aber nicht ohne Folgen). Und – ebenfalls wichtig – ein umfangreiches Sachverzeichnis von über 30 eng gedruckten Seiten.

Dieses Buch schließt nun in der Tat die berühmte Lücke, die die Adoleszenz-Psychiatrie bisher problematischer machte. Ein Handbuch, das durch wachsende Kenntnisse, aber leider auch Probleme in dieser Lebensphase weitere Auflagen erzwingen wird (VF).